

Intelligenz-Blatt

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 70 Dienstag, den 29. August 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Nachstehende Verfügung betreffend die Dauer des Aufenthalts der Gäste in den Wirthshäusern wird hienit in Erinnerung g. bracht.

Den 26. August 1848.

Stadt- und Polizeiamt.

Da die Verordnung vom 20. April 1817. betreffend die Bestrafung des zu langen Aufenthalts in den Wirthshäusern, in welcher ebenen Bezugungen ungleichförmig gehandhabt wird, so sind durch eine neu vorgängiger Vernehmung des Geheimen Rathes ertheilte höchste Entscheidung vom 8. d. M. nachstehende Bestimmungen, welche an die Stelle jener Verordnung treten, genehmigt worden:

1) Der Aufenthalt in Wirthshäusern und ähnlichen öffentlichen Orten der Unterhaltung und des Zehens wegen ist von Nachts 10 Uhr an verboten, und nur, wo die Lebensordnung und Verhältnisse dieses Verbot besonders lässig machen, wird durch besondere Verfügung der Wirthshaus-Besuch bis Nachts 11 Uhr gestattet werden.

2) Das Verbot des Aufenthalts in Wirthshäusern nach der festgelegten Stunde bezieht sich nicht auf Reisende hinsichtlich der Gasthäuser, welche ihnen zur Herberge dienen, in der Unterstellung eines ordnungsmäßigen Benehmens. Dergleichen tritt eine Ausnahme von der Regel ein, wenn die Orts-Polizeibehörde in einzelnen Fällen die Zeit des Wirthshaus-Besuchs für alle oder einzelne Wirthshäuser verlängert, oder wenn die Bezirks-Polizeibehörde geschlossenen Gesellschaften widerrustlich die Befugniß ertheilt, ihre Zusammenkünfte über die regelmäßige Stunde zu erstrecken. In diesen Fällen tritt der von der Polzeibehörde festgestellte spätere Termin an die Stelle der regelmäßigen Polizeistunde.

Die Erlaubniß zu Verlängerung der Zeit des Wirthshaus-Besuchs sollen die polzeibehörden mit Maß und nur dann ertheilen, wenn keine Unordnungen und Störungen der nachtliden Ruhe zu befürchten sind. Wenn geschlossene Gesellschaften um die Erlaubniß zu längerem Aufenthalt in einem Wirthshause nachsuchen, so ist zu beachten, in wie weit die Zusammenkunft der Gesellschaft, der seltener vorkommende Anlaß, die abgsonderte Lokalität und ähnliche

Umstände Bürgschaften gegen Mißbrauch und Unzuträglichkeiten gewähren.

3) Von dem Eintritt der Polizeistunde sind die Birthe und Gäste durch die Polizei-Officianten in Kenntniß zu setzen. Werden nach dieser Mahnung Gäste in Wirthshäusern oder ähnlichen Orten der Unterhaltung oder des Zehens wegen getroffen, so ist jeden Gast eine Strafe von 1 fl. 30 kr. und den Wirth, wenn er sich nicht bemüht hat, die Gäste zum Weggehen zu bewegen, oder wenn er ihnen weitere Speisen und Getränke verabreicht hat, eine Geldbuße von 3 fl. Bei Unvermöglchen ist die Geldstrafe nach dem gesetzlichen Maßstab in Freiheitsstrafe zu verwandeln.

Vorstehende Bestimmungen werden zur allgemeinen Nachachtung hienit öffentlich bekannt gemacht.

Stuttgart den 15. April 1846.

Schlag

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Ich ertheile hienit die ergebenste Anzeige, daß ich mir einen hübschen Charabank mit einem gut eingefahrenen Verb angeschafft habe, womit ich bezwecke, denselben den Herrn Honoratioren für 2 bis 4 Personen zu östern Gebrauche bestens zu empfehlen.

Einem gütigen Zuspruche entgegensehend, zeichnet ergebens

Doderer.

Winnenden.

(Verlorenes.)

Es ist am 23. d. M. am Jahr-Markt eine goldene Cylinderruhr verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten, solche Stadtwachtmeister Englin in Winnenden zu übergeben.

Dem Finder oder demjenigen, welcher zur Wiederauffindung der Uhr beiträgt, ist eine gute Belohnung zugesichert.

Waiblingen. Guten Backsteinkäs das Pund zu 12 und 16 kr., wie auch Liqueur den Schoppen zu 12 kr. empfiehlt C. Esenwein Wittwe

Waiblingen.

Die Unterzeichneten, vom vaterländischen Verein mit Entweisung eines Programms beauftragt, laden sämtliche Mitglieder, sowie alle die sich für die Sache interessieren, zu einer Versammlung auf nächsten Sonntag nach der Vormittagskirche auf das Rathhaus ein.

Schnyder, Stadtrath.

Pfander, Stadtrath.

E. F. Pfander Stadtrath.

Kielneder. Würdter.

Waiblingen.

Bürgerwehr.

Morgen Mittwoch den 30. d. M. Abens 5 1/2 Uhr wird ausgerückt.

Das Commando.

Waiblingen.

Die Losziehung zum Besten der hiesigen Bürgerwehr findet nächsten

Donnerstag den 31. d. M.

unter obrigkeitlicher Leitung auf dem Rathhause statt.

Büße aus dem Volksleben.

In der ganzen Stadt Großmichelhausen ist der Kaufmann Pfeffersack als ein Fuchs und schlauer Bofaius bekannt; der weiß sein Schälein zu scheren, wie keiner. Wenn er einen bedürftigen Gewerbsmann auf dem Lande erfährt, etwa einen Nagelschmied, so reist er hin zu ihm, grüßt ihn recht freundlich und spricht: Hö t, Meister Hämmerlein! Ich weiß, daß Ihr ein geschickter Mann seid und auch billig arbeitet. Solche Leute kann ich brauchen. Wie könnt ihr mir das Tausend Nagel ablassen von dieser und jener Sorte? Ich bezahle baar bei der Ablieferung und habe einen guten Verschluß, und wenn Ihr mich spärlic noch misammen machen. Dem armen Nagelschmied pumpt er das Herz im Leibe vor Freude über den lieben und so gemeinen Herrn Pfeffersack, er bestimmt den Preis für's Tausen so viel und so viel, und nächsten Samstag oder längstens Montags will er das Quantum abliefern. Das ist dem Hrn. Pfeffersack lieb und sie scheiden in Frieden und Freundschaft auseinander. Wie der Samstag kommt, und die Nagel fertig, der Meister zieht sein Sonntagsgewand an, nimmt den Zwerfack auf den Buckel und den Markstücken in die Hand und wandert getrosten Muthes nach Großmichelhausen. Unterwegh macht er bei sich selbst aus, was er Alles von dem Erlös kaufen wolle: Strabieren zu neuen Nägeln, Bis zu einem Kittel für sein Margerle, für seinen Bubel ein Stecknadel, won, rory und weiß, und seinem Maule eine Augendregel. Mit diesen Gedanken kommt er in die Stadt, und hat's nicht wie selbiger Bot, der auf seine Commissionen schrieb: „kairt trinke!“ sondern er geht

Waiblingen. Zu vermieten.

Auf Martini können in der obern Stadt, in einer sommrigen Lage, im zweiten Stock 3 Zimmer, und im dritten Stock noch 3 Zimmer, Küche und auf Verlangen noch mehrere Plätze in Miethe gegeben werden, wo? sagt Ausgeber dieses Blatts.

Waiblingen.

Naturalien = Preise vom 26 August 1848.

Tüffel. a.	— fl. — fr.	fl. fr.	fl. — fr.
Haber. n.	4 fl. 12 fr	4 fl. 4 fr.	4 fl. — fr.
Haber. a.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Wicken	pr. Gr.	— fl. — fr.	
Gerste	— —	— fr.	
Akerbohnen	— —	— fl. — fr.	

Brod- und Fleisch Tare.

8 Pfund weißes kernes Brod	. . .	20 fr.
Der Kreuzer Wek wiegt 7 1/2 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch	. . .	8 fr.
1 " Kalbfleisch	. . .	8 fr.
1 " Schweinefleisch	. . .	10 fr.

Nägel nach eurem Gusto? Der Herr Pfeffersack aber macht ein Gesicht, daß dem Nagelschmied ganz angst wird, zieht seine Brille raus, pudt sie und setzt sie auf, obwohl er sonst gut sieht. Dann sieht er die Nägel an, einen um den andern, und bei jedem Nagel wird sein Gesicht länger und länger, bis es so lang wird, wie der größte Leinwand. Dann spricht er langsam (und dem Meister wird bald heiß, bald kalt): Seht, Meister Hämmerlein! Eure Nägel sind nicht nach meinem Gusto, und Ihr könnt sie verkaufen, wo Ihr wollt; zudem ist die Nachfrage dato gar schwach, und das schlechte Zeug bliebe mir vielleicht liegen, so lang und noch länger. Uebrigens aus Rücksicht für Euch und weil ihr ein armer Mann seid, will ich Euch die Nägel abnehmen; aber wie gesagt, die Nägel sind nicht zum Besten ausgefallen, und die Nachfrage ist schlecht. Wollt Ihr mir das ganze Quantum um 2 kronenthaler ablassen, wohl und gut, dann habt ihr da das Geld — 2 neue bairische — wo mir so nehmt den Quark wieder mit. Was will der Meister da machen? Der Weg in die Stadt ist gemacht und wenn auch die Nagel 3 kronenthaler werth sind zwischen Bracern, so weiß er Niemand, der sie ihm ankauft und Geld muß er haben. Darum gibt er mit schwerem Herz die Nagel ab und kann nun freilich nicht so viel Eisen kaufen, als er gewollt und seines Margerles Kittel fällt auch weg, aber seinen Kindern nimmt er doch jedem eine Bregel mit. Mir hat er die Geschichte bei einem Seewegen Noth erzählt, und gemeinsam, daß wenn's so fort geht, komm er ins Donnerstagsblatt ehe ein halbes Jahr vorbei. Da hab ich ihm dann ins Gewissen geredet, und gesagt: wenn Ihr klug seid, so verbindet Ihr euch mit ein paar von euern Mitweibern, und ihr kauft den Rohstoff miteinander und arbeitet auf gemeinsame Kosten. Dann, wenn

kommt Ihr nicht ins famosere Donnerstagsblatt, aber Ihr und Eure M. weisler zum Wohlstand; denn Einigkeit macht stark. Ueberlegt die Sache und behüt Euch Gott. Ob's der Mann so gemacht hat, weiß ich nicht; aber vielmehr machens Andere so und dann ist's auch gut!

Fr. M.

Miranda Hurtado

oder

die Entdeckung von Paraguay.

Am ersten Januar 1516 erreichte Johann von Solis einen Fluß, welchen er Januariusfluß nannte, und den man jetzt unter dem Namen Rio Janeiro kennt; von hier segelte er viele Meilen südlich und entdeckte den Ausfluß des Rio de la Plata, an dessen Ufern er geblüht und nach Barcelona Seite aufgefressen wurde. Dieses tragisch Schicksal hielt aber Sebastian Cabot nicht ab, im Jahre 1526 diese Entdeckung weiter zu verfolgen; er vertrieb mit mehreren Schiffen die Gewässer dieses ausgedehnten Erdstriches, der sich von Brasilien bis nach Peru erstreckt, und, nachdem er sich gehörig umgesehen, errichtete er im Innern des Landes, am Jacaranna- oder Terceirafluß ein Fort, das unter dem Namen Cabot's Besatzung bekannt wurde. Nach einiger Zeit segelte der berühmte Seemann, der früher für die englische Krone Neufundland entdeckt hatte, nach Spanien zurück, um von dort Berechtigungen zu erhalten, und ließ Nunez von Lara mit 130 Mann als Befehlshaber des Forts zurück, das sowohl den eben angegebenen Namen als auch den von Spiritus Sancto führte.

Sobald sich Nunez von Lara in dieser wilden und unbekanntem Gegend mit seinen Leuten allein sah, fing er alsogleich an, diejenigen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, die er zum Schutze für nöthig erachtete. Die Lage des Forts war vollkommen geeignet zur Vertheidigung gegen die Eingebornen, die noch keine andere Waffen kannten, als die, welche ihre Erfindungsgabe sie kennen gelehrt hatte, und die auch vollkommen, sowohl zur Vertheidigung wie zum Angriff, unter den verschiedenen Völkerschäften auszeichnet, mit denen sie gelegentlich in den Ebenen von Parana und Paraguay zusammentrafen. Dagegen war ihre Zahl sehr groß, und es war keineswegs eine übertriebene Vorsicht der Besatzung, daß sie auf die Lage ihrer Besatzung, auf einer ziemlich ausgedehnten Anhöhe, so wie auf die feste Verpallung, die sämmtliche Gebäude umgab, einen großen Werth legte. Auf der einen Seite des Abhangs lag eine kleine Ebene, die sich etwa eine halbe Stunde weit erstreckte und theilweise mit Wald bepflanzt war, auf der andern gegen den Fluß hin, von den Indianern Jacaranna, von den Spaniern Terceira genannt, befand sich eine sumose Fläche, die dichtes Schilfrohr und Gebüsch bedeckte. So verschänzt und umgeben von tapfern Männern, denen noch überdies einige Stübe Geschütz zu Gebote standen, wäre Nunez von Lara völlig entschuldigt gewesen, wenn er sich für unüber-

bei aber doch vorsichtige war, damit noch nicht zufrieden, sondern suchte noch auf andere Weise, wie wir gleich sehen werden, für die Sicherheit seiner Untergebenen und Freunde zu sorgen.

Unter den Bewohnern des Forts befanden sich auch fünf europäische Frauen und mehrere Kinder; und unter den ersten Lucia Miranda, das junge, schöne Weib Sebastian Hurtado's, seines Untercommandanten und ergebener Freundes. Diese herrliche Andalusierin hatte ihre Geburtsstadt, in der sie die herrschende Schönheit und der gelehrte Stolz ihrer Familie war, verlassen, um ihrem Mann auf dem unsichern Wege nach Glück zu folgen, der, wie so viele Andere, aus Liebe für Entdeckungen und in der Hoffnung, Gold- und Silberminen aufzufinden, die, wie man irriger Weise glaubte, in Paraguay sich im Ueberflusse vorfinden sollten, sein ganzes Vermögen in das Unternehmen von Sebastian Cabot gesteckt hatte.

Wenn Nunez von Lara die schöne und im Besitze eines eckeln und ätzern Gaiten so glückliche Miranda anah, stiegen oft Zweifel in ihm auf, ob er dem großen Vertrauen, das man in ihn gesetzt habe, auch gehörig entspreche, und ob nicht größere Vorsichtsmaßregeln von seiner Seite ergreifen werden sollten, und so kam er nach reifer Ueberlegung zu dem Entschlusse, mit einem großen und mächtigen benachbarten Caziken ein Freundschaftsbündnis zu schließen. Er sandte deshalb, unter einem andern Namen und mit vielerlei Geschenken versehen, eine Gesandtschaft an Mangora, das Voehaupt des weit verbreiteten und zahlreichen Stammes der Timouez.

Gleichzeitig durch die Freigebigkeit und die Aufmerksamkeit, die der spanische Gouverneur gegen ihn an den Tag legte, versprach Mangora Alles, was man von ihm verlangte. Nunez Mosquera, der diese diplomatische Sendung mit so glüklichem Erfolge gelöst hatte, kehrte nach einer Abwesenheit von vier Tagen in die Station mit dieser zufrieden stellenden Antwort zurück, und meldete noch überdies, daß Mangora am folgenden Tage dem vorrückenden Generalkommando von Lara einen Besuch zurückzuerstatten wolle. Entzigt über den Erfolg der Unterhandlung, besaß der würdige alte Krieger, den paraguayischen König mit allem ihm zu Gebote stehenden Gepränge und möglichst reichlich zu empfangen. Die Kanonen wurden geladen, und am frühen Morgen schon war die Salimon in ihren Reihen stürzen unter die Waffen. Freilich waren diese seit der langen Abwesenheit aus Spanien zu Lara's großem Leidwesen, etwas fadenförmig geworden, auch fehlte Mangora an der Ausübung, was im Falle eines Krieges noch schlimmer gewesen wäre, aber für das ungeübte Auge eines Wilden war der Anblick immer noch glänzend genug, was auch Lara zu seiner Verwundung in des Caziken bewundernden Blicken genugsam zu lesen vermochte. Auch die Timouez hatten es nicht daran fehlen lassen, sich herauszuputzen. Sie hatten sich stärker als sonst bemalt, ihre Haare ringsum mit Federn geschmückt, den Schopf auf den Wirbel torafaltig

